

## Mitteilungen/Communications

### Kardiologie-Preis

Die Schweizerische Stiftung für Kardiologie verleiht jährlich eine mit Fr. 5000.- dotierte Auszeichnung für eine oder mehrere hervorragende wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Prävention, Diagnose und Behandlung der Herz- und Kreislauferkrankheiten.

Teilnahmeberechtigt sind Schweizer Forscher oder Forschungsteams, die im In- oder Ausland tätig sind, sowie in der Schweiz arbeitende Ausländer. Die Wahl des Preisträgers erfolgt durch den Wissenschaftlichen Ausschuss der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie.

Bewerber reichen bis am 31. Januar 1987 im Doppel ein:

- die zur Beurteilung vorgesehene(n) Arbeit(en)
  - Literaturverzeichnis
  - kurzes Curriculum vitae
- an den Wissenschaftlichen Ausschuss der Schweizerischen Stiftung für Kardiologie, Postfach 176, 3000 Bern 15.

### Prix de cardiologie

La Fondation suisse de cardiologie attribue chaque année un prix de 5000 francs pour récompenser un ou plusieurs travaux de recherche scientifique dans les domaines de la

prévention, du diagnostic et du traitement des maladies cardio-vasculaires.

Ce prix est attribué à des chercheurs ou un groupe de chercheurs suisses travaillant en Suisse ou à l'étranger, ou à un étranger travaillant en Suisse. C'est la Commission scientifique de la Fondation suisse de cardiologie qui désigne le lauréat.

Les candidats enverront, en deux exemplaires, jusqu'au 31 janvier 1987:

- le travail ou les travaux qu'ils soumettent à l'appréciation du jury
  - une bibliographie
  - un bref curriculum vitae
- à la Commission scientifique de la Fondation suisse de cardiologie, Case postale, 176, 3000 Berne 15.

## Neue Bücher/Nouveaux livres

### Epidemiologie-Lehrbuch für praktizierende Ärzte und Studenten

*Ursula Ackermann-Liebrich, Felix Gutzwiller, Ulrich Keil, Michael Kunze*  
137 Seiten, 8 Tabellen, 22 Abb.  
Meducation Foundation, Wien und Cham, 1986

In der deutschsprachigen Literatur fehlte bisher eine Einführung in die Epidemiologie. Es ist das Verdienst der vorliegenden Publikation, diese bedauerliche Lücke auf beste zu schliessen. Die Schrift gibt einen leicht lesbaren Überblick über Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der Epidemiologie. Nach den einführenden Kapiteln über epidemiologische Methoden und epidemiologische Studien folgt die Diskussion der deskriptiven, der analytischen und der experimentellen Epidemiologie. Im abschliessenden Kapitel über Prävention werden insbesondere die Möglichkeiten und Grenzen der Screening Tests dargestellt. Die theoretischen Grundlagen werden durch die Diskussion konkreter epidemiologischer Studien veranschaulicht.

Das Buch richtet sich an Studenten und Praktiker und verzichtet bewusst auf die Darstellung von technischen Details. Insbesondere wird auf die für jede epidemiologische Arbeit so wichtige Statistik kaum eingegangen. Es wird aber den Praktiker befähigen, epidemiologische Studien kritisch zu lesen und mit dem Epidemiologen zu diskutieren. Das spannend geschriebene Werk wird auch manchen ermuntern, die weiterführende epidemiologische Literatur zu konsultieren.

Die Schrift versucht, den englischen Fachjargon der Epidemiologen ins Deutsche zu übersetzen. Dabei wäre es allerdings wünschbar, die englischen Ausdrücke jeweils in Klammern beizufügen, da diese

auch im deutschen Sprachgebiet häufig verwendet werden.

Besonders nützlich und bei der Lektüre weiterführender Literatur hilfreich ist auch das Glossar epidemiologischer Fachausdrücke.

*Peter Schubarth, Basel*

### Ökonomische Analyse der «Nationalen Sparkonferenz» im Gesundheitswesen

*Ergebnisse, Probleme und Perspektiven*  
*Philipp Schenker. Lizentiatsarbeit bei Prof. Dr. S. Borner und PD Dr. J. H. Sommer, Universität Basel*  
*Schriftenreihe SGGP Nr. 11.*  
88 S., broschiert. Fr. 21.-  
ISBN 3 857070110

Man ist sich heute weitgehend darüber einig, dass die Gesellschaft nicht mehr lange gewillt - und teilweise nicht mehr fähig - sein wird, einen weiteren massiven Anstieg der Ausgaben im Gesundheitswesen zu tragen. Der immer lauter werdende Ruf der Öffentlichkeit nach Massnahmen gegen die überproportionale Kostenexpansion bewog 1982 Bundesrat Hürlimann, die Nationale Sparkonferenz ins Leben zu rufen. Sie hatte den Auftrag, Empfehlungen zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen auszuarbeiten. Die hier besprochene Arbeit will aufzeigen, warum die Sparkonferenz die in sie gesetzten Erwartungen auch nicht annähernd erfüllen konnte.

Nach einem kurzen Blick auf die Entstehungsgeschichte der Sparkonferenz versucht der Autor nachzuweisen, welches die hauptsächlichsten Kostenursachen sind und inwieweit sich eine Kostendämpfung überhaupt rechtfertigen lässt. Seine ablehnende Haltung den Konferenzergebnissen gegenüber

versucht der Autor mit folgenden Tatsachen zu erklären:

- Die Empfehlungen der Konferenz zielen mehrheitlich auf die Erhaltung des gegenwärtigen Gesundheitssystems ab, das heisst, ökonomisch erwünschte Kosten-Nutzen-Überlegungen bei den Beteiligten werden auch in Zukunft nicht belohnt.

- Aufgrund der Eigenheit des politischen Gesetzgebungsprozesses werden bestenfalls nur systemkonforme Vorschläge in das KUVG eingehen.

- Die ungenügende Organisation und die Einflussnahme der Interessenvertreter in die Sparkonferenz erschweren von Beginn weg das Zustandekommen von griffigen Empfehlungen mit nachhaltiger Bremswirkung auf die Kosten.

Es wird die These aufgestellt, dass echte und substantielle Einsparungen nur aufgrund tiefgreifender Änderungen des gegenwärtigen Gesundheitssystems zu erwarten sind. Da die Sparkonferenz ihre Empfehlungen für ein «falsches» System konzipiert hat und die politische Umsetzung im Nationalrat zu einem weiteren Substanzverlust führte, erwartet der Autor von den Konferenzergebnissen keine Wirkung. Aus dem gleichen Grund steht er auch einer konzertierten Aktion nach dem Modell der Bundesrepublik Deutschland skeptisch gegenüber. Zweckmässiger scheint ihm die Einführung eines eidgenössischen Gesundheitsgremiums auf Bundesebene, um in der heute beinahe auswegslosen gesundheitspolitischen Lage kleine Erfolge in den Bemühungen um die Kostendämpfung zu verzeichnen.

Den an Gesundheitspolitik Interessierten dürfte dieses Buch eine Anregung sein zu grundsätzlicheren Diskussionen über die zu treffenden Massnahmen zur Einsparung von Kosten im Gesundheitswesen.

*Andreas Stoll, Basel*